Isaac Iselin-Sarasin

Autor(en): Felix Iselin-Merian

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1931

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ef6984c2-5651-4882-b7ff-c2ffdb819290>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Isaac Iselin-Sarasin.

1851—1930.

Von Felix Iselin-Merian.

Isaac Iselin, der am 18. Juli 1851 in Basel geboren wurde und am 16. Juni 1930 daselbst verschieden ist, war der Sproß eines seit langer Zeit in Basel ansässigen Geschlechtes. Der Stammvater, Heinrich Iselin, ist im Jahre 1364, also wenige Jahre nach dem großen Erdbeben, von Rosenfeld in Württemberg nach Basel gewandert. An den Stammsitz Rosenfeld erinnert das Wappen der Familie mit den drei weißen Rosen im roten Feld. Zahlreich sind die Glieder der Familie, die als Soldaten oder in Ämtern dem Staate dienten. Als Basel im Jahre 1501 in den Schweizerbund eintrat, saßen bereits drei Vertreter des Geschlechtes im Räte. Isaac Iselins Urgroßmutter, Helena Iselin geborene Iselin, war die Tochter des Basler Ratschreibers Isaac Iselin, des Gründers der Gemeinnützigen Gesellschaft, dessen Nachkommen im Mannesstamme bekanntlich ausgestorben sind. Sein Großvater, Isaac Iselin-Roulet, ist im Jahre 1801 als 18jähriger Jüngling nach Nordamerika ausgewandert, um angesichts der damals unerfreulichen Zustände in der Heimat sich in der neuen Welt eine Position zu schaffen. Für ein amerikanisches Warengeschäft unternahm er 1805 von New York aus auf einem Rauffahrteischiffe eine Reise um die Welt, die ihn nach den Kap Verdeschen Inseln, dann über Kap Horn nach Ranton und schließlich um das Kap der Guten Hoffnung führte. Diese auf einem Segelschiffe ausgeführte Reise dauerte 2½ Jahre. Später gründete er in New York

eine eigene Firma, aus der im Laufe der Zeit die heute noch bestehenden Firmen, das Bankhaus A. Iselin & Co. und das Handelshaus William Iselin & Co., hervorgegangen sind. Von den 11 Kindern von Isaac Iselin-Roulet sind zwei Söhne in New York zurückgeblieben und haben dort zahlreiche Nachkommen hinterlassen. Heinrich Iselin, der Vater von Isaac Iselin-Sarasin, kehrte als 14jähriger Jüngling in seine Vaterstadt zurück und ergriff später den Beruf eines Arztes. Die Mutter Isaac Iselins, die das hohe Alter von 89 Jahren erreichte, war Louise geborene Passavant, die Tochter des Bankiers Emanuel Passavant-Streckeisen im Seidenhof. Isaac Iselin war das fünfte von elf Geschwistern, von denen ihm acht im Tode vorangegangen sind. Währenddem verschiedene seiner Brüder zu ihrer beruflichen Ausbildung und Betätigung sich in fremde Weltteile begaben, hat Isaac Iselin seine Vaterstadt nur verlassen, um einige Semester in Deutschland zu studieren. Sonst ist er bis an sein Lebensende seiner Vaterstadt und seinem Vaterlande treu geblieben und hat ihnen von jung an bis in sein hohes Alter seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt. Darum soll seiner nach einer schönen Tradition im Basler Jahrbuche gedacht werden.

Aufzeichnungen irgendwelcher Art über seine vielgestaltige politische und militärische Tätigkeit hat Isaac Iselin leider nicht hinterlassen, sodaß wir uns in der Hauptsache auf die Erinnerung und auf die gelegentlichen mündlichen Mitteilungen stützen, die er in den letzten Lebensjahren seinen Angehörigen gemacht hat. Es lag ihm nicht, von sich und seiner Tätigkeit viel zu reden. Darum stand gewiß mit Recht in einem militärischen Nachrufe, der kurz nach seinem Tode erschienen ist: „Von allen hohen Kommandanten, die unserer Armee während der Kriegsjahre dienten, ist wohl von keinem so wenig gesprochen und geschrieben worden, wie von Isaac Iselin, weil er

selbst von sich und seinen Aufgaben wenig sprach.“ Bezeichnenderweise ist das einzige Dokument, das sich über seine jahrzehntelange militärische Tätigkeit in seinem Nachlasse vorgefunden hat, der Brief des Generals Wille, mit welchem ihm im Jahre 1917 der erbetene Abschied von seinem militärischen Kommando bewilligt wurde.

Isaac Iselin studierte während zweier Semester Philologie und ging dann zur Jurisprudenz über, zu der er sich berufen fühlte. 1875 doktorierte er an der Universität Basel und schon zwei Jahre nachher begann er seine richterliche Karriere als Suppleant am Zivilgerichte. Sein klarer und scharfer Verstand und das rasche Erkennen des Wesentlichen waren Eigenschaften, die ihm im Richteramt von hohem Nutzen waren. Dazu verstand er es, den getroffenen Entscheid in einfachen Sätzen und in überzeugender Weise zu begründen. So ist es denn nicht zu verwundern, daß er während Jahrzehnten seines langen Lebens richterliche Funktionen versah. Nachdem er kurze Zeit das Notariat ausgeübt hatte, wurde er mit 29 Jahren Zivilgerichtspräsident. Seine richterliche Tätigkeit wurde unterbrochen von 1893—1906, während welcher Zeit er Mitglied des Regierungsrates war. In diese Behörde wurde er nach einem heftigen Wahlkampfe als Nachfolger seines Onkels, Dr. Karl Burdhardt-Iselin, gewählt. Bereits im Jahre 1884 war er vom Großen Räte, dem er selbst seit 1878 als konservativer Vertreter angehörte, in die Regierung berufen worden. Er lehnte die Wahl jedoch ab und blieb weiterhin dem Richteramt treu. In seine Amtstätigkeit am Zivilgerichte fiel die Beurteilung der zahlreichen Haftpflichtprozesse, die das Eisenbahnunglück von Münchenstein zur Folge hatte. Ungern entsagte er dem Richteramt; aber er hielt es für seine Pflicht, dem Rufe seiner politischen Freunde Folge zu leisten und als konservativer Vertreter in die vollziehende Behörde unseres Kantons einzutreten. Hier lag ihm zunächst die Leitung des Polizeidepartements

ob, wobei ihm in der Ausübung seiner Amtsfunktionen seine rasche Entschlußfähigkeit und seine überlegene Autorität zustatten kamen. Bei der Leitung des Justizdepartements, das er in der Folge zu übernehmen hatte, mußte er sich mit der Vorbereitung der Gesetzgebung befassen, wobei er sich die Mitarbeit trefflicher Juristen wie Professor Friß Fleiner, Dr. Richard Temme und Dr. Karl Stehlin, die in der Justizkommission saßen, zunutze machen konnte. So beruhte die während Iselins Amtstätigkeit eingeführte Verwaltungsrechtspflege auf den Vorarbeiten von Prof. Fleiner. Auch die damals einsetzende bauliche Entwicklung der Stadt verlangte neue gesetzliche Vorschriften, und es lag Iselin die Vorbereitung eines neuen Straßengesetzes sowie eines Hochbautengesetzes ob. Das Beamtengesetz, das er schaffen half, hat etwa 20 Jahre Bestand gehabt. Es wurde erst vor wenigen Jahren revidiert, um den neuen Auffassungen angepaßt zu werden. Aber die Grundzüge des alten Gesetzes sind in der Hauptsache in das neue Gesetz übernommen worden und haben somit heute noch Geltung. Eine der letzten bedeutenden gesetzgeberischen Arbeiten, an denen sich Iselin als Vorsteher des Justizdepartements zu betätigen hatte, war die Reorganisation des Appellationsgerichts, in welchem seinerzeit keine Berufsrichter saßen. Sogar der einzige Vorsitzende des Gerichts übte seine Funktionen im Nebenamte aus. Bei der zunehmenden Beanspruchung der Gerichte mußte diese Organisation geändert werden, und es wurden drei Präsidentenstellen geschaffen, die mit Berufsrichtern besetzt wurden.

Im Jahre 1906 legte Iselin sein Amt als Regierungsrat nieder, und es gereichte ihm zur großen Freude, in der Person von Prof. C. Chr. Burckhardt-Schazmann einen hervorragenden Nachfolger zu erhalten. Iselin zog sich aber nicht etwa ins Privatleben zurück, sondern es handelte sich für ihn darum, in anderer Weise der Öffentlichkeit zu dienen. Er stellte nunmehr seine ganze Kraft dem weiteren

Vaterlande als Soldat zur Verfügung. Im Jahre 1873 ist er Offizier geworden, und Ende 1917 hat er sein militärisches Kommando niedergelegt. Er hat somit 44 Jahre in der Armee gedient. Er drängte sich nie nach einem Kommando, hat aber dem an ihn ergangenen Rufe stets Folge geleistet, weil er den Dienst am Vaterlande als Selbstverständlichkeit betrachtete. Er hat in seinen letzten Lebensjahren öfters daran erinnert, daß er eigentlich gegen den Willen seines Vaters Offizier geworden sei, und daß ihm von seinem Vater die Erlaubnis zum Eintritt in die Aspirantenschule erst auf die Intervention seines väterlichen Freundes, Oberst Wilhelm Bischoff, dem er später Adjutantendienst leisten durfte, erteilt worden sei. Daß diese Intervention glückliche Folgen hatte, beweist ohne weiteres die Tatsache, daß Iselin in der Folge alle Rangstufen bis zum Armeekorpskommandanten durchlaufen hat.

Während der ersten 22 Jahre seiner militärischen Karriere gehörte Iselin dem damals einzigen Basler Bataillone 54 an, zuletzt als dessen Kommandant. Diese Tätigkeit als Bataillons-Kommandant, die ihn mit eifrigen und fröhlichen Kameraden aus Basel zusammenführte, gehörte auch später noch zu seinen schönsten Soldatenerinnerungen. Den Abschluß des Dienstes im Basler Bataillon bildete das Defilé im Herbst 1893 auf der Schützenmatte in Basel, das von Bundesrat Emil Frey abgenommen wurde und das zu den ersten militärischen Erinnerungen des Schreibers dieser Zeilen gehört. In der Folge wurde Iselin Kommandant des aus den Truppen von Baselland und Baselstadt gebildeten Infanterie-Regiments 18 und später der Infanteriebrigade 9, welcher außer den Baslern noch das Solothurner-Regiment angehörte. Zum höheren Truppenführer avancierte Iselin im Jahre 1905, indem ihm der Bundesrat das Kommando der 5. Division nach alter Organisation übertrug. Iselin, der damals noch Mitglied der

Basler Regierung war, hatte die Auffassung, daß er nicht gleichzeitig die Verantwortung für sein hohes militärisches Kommando und für sein Amt als Regierungsrat tragen könne. So entschloß er sich, aus der Regierung auszuscheiden und sich ganz dem Soldatenberufe zu widmen. Einen solchen Entschluß hätte er sonst kurze Zeit darauf fassen müssen, indem durch die neue Militärorganisation von 1907 die höhern Truppenführer Berufssoldaten sein mußten.

Als im Jahre 1912 die neue Truppenordnung eingeführt wurde, legte Iselin sein Divisionskommando nieder, damit der Bundesrat bei der nötig gewordenen Neubesetzung der Kommandostellen völlig freie Hand haben sollte, und weil er jüngern Kräften Platz machen wollte. Er mußte sich aber noch einmal entschließen, einem Rufe des Vaterlandes Folge zu leisten, und so übernahm er, speziell auf das Zureden des Generalstabschefs von Sprecher, dessen Meinung für ihn auch in andern Fragen bestimmend war, das Kommando des 2. Armeekorps. Eben war Iselin in dieser Stellung damit beschäftigt, die von ihm zu leitenden großen Manöver für den Herbst 1914 vorzubereiten, als der Ausbruch des Weltkrieges die Truppenführer auch unserer Armee vor andere, weit ernstere Aufgaben stellte. Am 3. August nahm er als Mitglied der Bundesversammlung an der Wahl des Generals teil, und am folgenden Tage übernahm er seine Funktionen an der Spitze des zweiten Armeekorps. Sein Hauptquartier hatte er zunächst in Zürich, und es lag ihm mit seinen Truppen die Bewachung der Süd- und Ostfront des Landes ob sowie der Schutz der Nordfront bis zur Aaremündung. Diese Aufgabe dauerte aber nur wenige Tage, indem die Kämpfe im Oberelsaß in der Gegend von Mülhausen bereits am 7. August eine neue Gliederung der Armee erforderten. Das Ziel der Franzosen war bekanntlich die Brücke von Hüningen, währenddem die Deutschen die ins Elsaß eingedrungenen Franzosen von der Rückzugslinie nach Belfort abschneiden

und gegen die Schweizergrenze drücken wollten. Um der drohenden Verletzung unserer Grenze entgegenzutreten, wurde deshalb hinter den unmittelbaren Grenzbewachungstruppen eine Heeresreserve im mittleren Aaretale zusammengezogen, die aus zwei Divisionen bestand und welche dem Kommando Iselins unterstellt wurde. Diese erhöhte Bereitschaft dauerte bis Ende August. Von Anfang September an leitete Iselin die Grenzsicherung von der Aaremündung bis zum Kämel, und daneben war ihm der Ausbau der Befestigungen am Hauenstein unterstellt. In den folgenden Jahren des aktiven Dienstes war ihm, im Wechsel mit dem Kommandanten des ersten Armeekorps Oberst Audéoud, die Grenzsicherung an der Nordwestfront übertragen. Ende 1917, als sich gesundheitliche Störungen geltend machten, trat Iselin von seinem Kommando zurück, nachdem er über 44 Jahre gedient hatte.

Wenn wir das militärische Wirken Iselins beurteilen sollen, so möge man uns gestatten, das Urteil eines unparteiischen, militärischen Mitarbeiters Iselins hier wiederzugeben, das nach seinem Tode in einer militärischen Zeitschrift erschienen ist:

„In jahrzehntelanger Arbeit hat Iselin unserm Volke gedient, und zwar nicht in majorem gloriam seiner Persönlichkeit, sondern aus einem Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber der Gesamtheit, wie es in seiner Familie gute Tradition ist. Er brachte alle Gaben für einen Führer mit. Das werden diejenigen bezeugen können, welche unter ihm oder mit ihm Dienst getan haben. Die Truppe, die bekanntermaßen in diesen Dingen ein feines Gefühl hat, kam bald zur Überzeugung, daß sie von einem Offizier geführt wurde, der ihr volles Vertrauen verdiene. Das war so, ob er seinen Zug oder die Division befehligte. Man konnte diese Beobachtung besonders machen, wenn man Herrn Oberstkorpskommandant Iselin bei den Besichtigungen begleiten durfte. Seine Intelligenz erlaubte ihm, sich rasch in eine

Lage hineinzufinden, sie geistig zu beherrschen; seine nie versagende Ruhe bewahrte ihn vor hastigen, unüberlegten Entschlüssen, seine Energie sicherte ihm die richtige Durchführung seiner wohlwogenen Absichten, sein goldener Humor half ihm und andern über Schwierigkeiten hinweg, vor denen eine schwächere Natur zurückgeschreckt wäre.

So steht der Heimgegangene vor uns als ein Mann und Führer, dem wir alle viel zu danken haben, ein Edelmann in des Wortes bester Bedeutung.

Man weist stets mit Recht darauf hin, daß in einer Milizarmee die Charaktereigenschaften der Führer von besonderer Bedeutung seien. Wer die Ehre hatte, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten, wird sich stets dankbar daran erinnern, welche Förderung er durch diese charaktervolle, klare und einfache Persönlichkeit erfahren durfte.“

* * *

Nicht unerwähnt sei gelassen, daß Hsclin während seiner langen militärischen Tätigkeit wiederholt an Missionen zu fremden Armeen teilzunehmen hatte, wodurch ihm eine willkommene Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kenntnisse geboten wurde. So war er im Jahre 1895 während mehrerer Wochen beim Stabe eines preussischen Armeekorps in Schlesien, dessen Kommandant der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen war. Bei den österreichischen Kaisermanövern in Mähren, die vom Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand geleitet wurden, wurde er dem deutschen Kaiser vorgestellt, der bei diesem Anlasse den Wunsch äußerte, in den nächsten Jahren persönlich den Übungen der schweizerischen Armee beizuwohnen. Daraufhin erging die Einladung des Bundesrates, welche dann zum Besuche des Kaisers bei den schweizerischen Manövern im Herbst 1912 führte. Aus den Äußerungen,

die Iselin bei diesem Anlasse von hohen deutschen Führern hörte, gewann er die Überzeugung, daß im Falle eines europäischen Konfliktes von deutscher Seite unsere Neutralität respektiert werde, was nichts anderes bedeutete als die Anerkennung, daß es der Schweiz mit dem Schutze ihrer Neutralität ernst, und daß sie auch in der Lage sei, diesen Schutz wirksam durchzuführen.

Iselins Tätigkeit seit seinem Rücktritte aus der Basler Regierung erschöpfte sich aber nicht in militärischen Dingen. So war er noch bis 1917 Mitglied des Nationalrates, in den er im Jahre 1896 gewählt worden war. Er ist in dieser Behörde nicht durch vieles Reden hervorgetreten, und er hat sich speziell seit der Übernahme eines höheren Truppenkommandos eine gewisse Beschränkung auferlegt. Er hat aber seine Stimme im Rate stets vernehmen lassen, wenn es sich um die Förderung des Wehrwesens handelte. Mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit ist er sowohl in der Bundesversammlung und nachher in zahlreichen Volksversammlungen für die Militärorganisation von 1907 eingetreten, bei deren Vorbereitung in militärischen Kreisen er von Anfang an mitgewirkt hatte.

Mit Interesse versah er von 1906 bis 1925 das Amt eines Appellationsrichters, zu welchem er sich infolge seiner frühern Tätigkeit als Zivilgerichtspräsident besonders eignete. Daß ihm als gutem Basler auch das Wohl der Universität am Herzen lag, ist selbstverständlich. Denn er wußte, wie wir alle, welches unschätzbare Gut unsere Stadt in ihrer Hochschule besitzt. Schon im Alter von 34 Jahren wurde ihm als Nachfolger von Bürgermeister Karl Felix Burckhardt der Vorstoß in der akademischen Gesellschaft übertragen, den er während 29 Jahren inne hatte. Dieser Tätigkeit hatte er es auch zu verdanken, daß er während drei Jahrzehnten Mitglied der Kuratel der Universität sein konnte. Sein Interesse für die Hochschule beschränkte sich aber nicht auf die Mitwirkung in diesen beiden Behörden,

sondern er pflog in früheren Jahren auch regen, gesellschaftlichen Verkehr speziell mit den ausländischen Professoren an der Universität.

Ein inneres Bedürfnis war es ihm, seine Kräfte auch der Kirche zur Verfügung zu stellen. Dem Kirchenrate der evangelisch-reformierten Kirche gehörte er in früheren Jahren von Amtes wegen als Vertreter der Regierung an und später, als die Kirche vom Staate losgelöst wurde, wurde er durch die Synode in diese Behörde gewählt. Seine besondere Fürsorge ließ er aber, einer Tradition in seiner Familie folgend, der französischen Kirche angedeihen. Die Ursprünge dieser Kirche gehen auf die in Basel niedergelassenen französischen Refugianten zurück, von welchen Iselin durch seine mütterliche Verwandtschaft abstammte. Diese französische Gemeinde gehörte von Alters her zur Landeskirche. Es waren lediglich Unterschiede äußerer Art, nämlich sprachliche, in denen sie sich von der evangelischen Landeskirche unterschied. Daneben genoß die französische Gemeinde finanzielle Selbständigkeit, da sie aus den Erträgnissen ihres eigenen Vermögens und aus den freiwilligen Beiträgen ihrer Mitglieder, ohne Inanspruchnahme des Staates, ihre Kosten bestreiten konnte. Bei der Neuordnung der kirchlichen Fragen im Jahre 1911 setzte sich Iselin dafür ein, daß die französische Gemeinde als Glied der evangelisch-reformierten Kirche anerkannt werde, was bekanntlich dann auch ohne Schwierigkeit erfolgte, indem dieser Anerkennung von keiner Seite Opposition gemacht wurde. Sein Amt als Präsident des Konsistoriums der französischen Kirche hat Iselin während eines halben Jahrhunderts geführt und als einziges Amt bis zu seinem Tode beibehalten.

In den letzten Jahren ist es um Isaac Iselin stille geworden. Seine Gesundheit nötigte ihn, ein zurückgezogenes Leben zu führen. Aber sein Interesse an allen Dingen, mit denen er sich früher beschäftigt hatte, ist rege

geblieben bis ans Ende. Um so mehr widmete er sich nun seiner Familie, die er bei jeder Gelegenheit im alten Familienhause am Rhein bei sich vereinigte. Seine Gattin, Frau Emma geborene Sarasin, die jüngste Tochter des Bürgermeisters Felix Sarasin und der Frau Rosalie geborene Brunner, ist ihm im Tode längst vorangegangen, und auch seinen ältesten Sohn mußte er in der Blüte der Jahre dahingehen sehen. Er hat all diesen Kummer mannhaft getragen.

Das Andenken an Isaac Iselin wird bei seiner Familie und bei seinen Mitbürgern in Ehren bleiben.